

Was mir der DTSB bedeutete?

In der unmittelbaren Vorbereitungsphase auf die Abitur-Prüfungen an der ABF der DHfK, die im Mai 1957 für mein Studienjahr 1954 bis 1957 stattfanden, erfuhr ich aus der Presse und im Gespräch mit Lehrkräften, dass am 27. und 28. 4. 1957 der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) gegründet wurde. Mit den Gedanken bei den bevorstehenden Prüfungen wurde dieser Meldung keine Bedeutung beigemessen. Es war nicht abzusehen, dass der DTSB zum Umfeld der beruflichen Qualifizierung und einzelne seiner Aufgabenbereiche Gegenstand meiner zukünftigen Arbeitsfelder wurden. Bereits seit 1949/50 war ich unter den Bedingungen der Demokratischen Sportbewegung (DS) in der Sektion Fußball der BSG „Aktivist“ Bleicherode in das Sportgeschehen der noch jungen DDR eingebunden. Während des Studiums von 1954 bis 1960 (1954-1957 ABF) spielte ich in der HSG der DHfK in der Studentenmannschaft weiter Fußball, bereits im Rahmen der Verordnungen des DTSB und seines Fußball-Verbandes. Noch erkannte ich keinen qualitativen Unterschied zwischen DS und DTSB, obwohl im Studienfach „Geschichte der Körperkultur“ seine Gründung auch Gegenstand war, die zum Ziel hatte, den bisherigen Weg des DS mit neuen Strukturen und höheren Ansprüchen fortzusetzen und dabei an die nationalen, fortschrittlichen Traditionen der deutschen Turn- und Sportgeschichte anzuknüpfen.

Als Sportlehrer an einer Dorfschule im Kreis Nordhausen war es als Absolvent der DHfK selbstverständlich, sich der örtlichen BSG „Traktor“ anzuschließen, in der Leitung mitzuarbeiten und in der Fußball-Mannschaft als Spieler-Trainer weiter aktiv zu sein. Ich erkannte, dass die Betriebssportgemeinschaften das Rückgrad der neuen Sportbewegung darstellten, wie die Trägerbetriebe gute materielle und finanzielle Bedingungen für ihre Sportgemeinschaften schafften.

Zurückgekehrt an die DHfK 1962 als Assistent (später als Hochschullehrer und in Leitungsverantwortung bis zur Abwicklung der Hochschule tätig) erweiterte sich meine Sichtweise über die Rolle des DTSB im Gesamtsystem von Körperkultur und Sport in der DDR erheblich. Der DTSB hatte sich als außerordentlich leistungsstarke, zentrale Sportorganisation für den Massen-, Betriebs- und Leistungssport durch eine Reihe von Maßnahmen entwickelt. Daran hatte die DHfK, die zunehmend das sportwissenschaftliche Zentrum der DDR verkörperte, einen nicht unbedeutenden Anteil. Lehre und Forschung wurden vorrangig auf die Erfordernisse des DTSB, dem Hauptpraxispartner, mit vielseitigen Arbeitsvereinbarungen zwischen einzelnen

Fachinstituten der Hochschule und Leitungsbereichen des DTSB ausgerichtet. So war auch ich durch die Lehrtätigkeit und einige Jahre als zuständiger Prorektor für die Ausbildung stets mit den Erfordernissen der Praxis der zukünftigen Trainer, Kreissportlehrer und Sportfunktionäre für die Sportorganisation konfrontiert. Ein Forschungsthema aus dem Sport führte im Ergebnis auch zu meiner Promotion.

Während meiner Tätigkeit als Mitarbeiter für Aus- und Weiterbildung im Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (SKS), das im Zuge der DTSB-Gründung nun eigenständige Verantwortung für die staatlichen Aufgaben von Körperkultur und Sport erfüllte, ergaben sich zwangsläufig vielfältige Arbeitskontakte mit Abteilungen des Bundesvorstandes der DTSB und deren Mitarbeitern. Ich arbeitete in mehreren gemeinsam zusammengesetzten Kommissionen von SKS und DTSB mit, die wichtige Beschlüsse zur Weiterentwicklung von Körperkultur und Sport in der DDR vorbereiteten, vor allem für den Leistungssport und zur Kaderaus- und -weiterbildung. Beachtlichen Anteil hatte ich an der Ausarbeitung der Konzeption zur Weiterbildung der Trainer im DTSB an der DHfK. An den Vierwochenlehrgängen seit 1969 nahmen alle Trainer jeweils in einem Olympia-Zyklus teil, eine bedeutende Maßnahme zur ständigen weiteren Qualifizierung des gesamten Trainerstammes der Sportverbände.

Als Mitarbeiter im SKS bekam ich 1974 die Gelegenheit, am V. Turn- und Sporttag als Gast teilzunehmen. Bericht und Diskussionsbeiträge konnten eine erfolgreiche Bilanz des DTSB im allgemeinen Wettkampfsport, im Freizeit- und Erholungssport und vor allem auch im Leistungssport präsentieren. Die Sportlerinnen und Sportler der DDR kehrten von den Olympischen Spielen in München 1972 mit eindrucksvollen Ergebnissen zurück. Das Ziel, sich vor der BRD in der Länderwertung zu platzieren, war erreicht worden. Fahne und Hymne der DDR konnten im anderen deutschen Staat erstmalig offiziell bei Olympischen Spielen gezeigt und zu Gehör gebracht werden. Als Mitglied im DTSB und durch meine Tätigkeit im Staatssekretariat fühlte ich mich auch angesprochen, war stolz auf das Erreichte und an einem „kleinen Rädchen“ daran mitgedreht zu haben. Nach dem Turn- und Sporttag kehrte ich mit neuem Elan an meine Arbeitsstelle zurück.

Die entstandene politische Situation in der DDR 1989 hatte bekanntlich auch unmittelbare Auswirkungen auf den DTSB. Die oppositionelle sogenannte Bürgerbewegung jener Zeit forderte, dass die Leitungen auf allen Ebenen der SED, des Staatsapparates, von Betrieben und gesellschaftlichen Massenorganisationen zurücktreten sollten. Das fand verschiedentlich auch Gehör bei Mitgliedern des

DTSB, die sich solchen Forderungen anschlossen. So trat das Sekretariat des Bundesvorstandes des DTSB Anfang Dezember 1989 zurück. Es wurde beschlossen, einen Außerordentlichen Turn-und Sporttag für den 3. und 4. März 1990 zur entstandenen Lage einzuberufen. Der Vorstand von „LOK“ Leipzig, dem ich mehr als 10 Jahre angehörte, delegierte mich zu diesem Turn-und Sporttag. Ich war gespannt, was mich im Gegensatz zu den bisherigen Sporttagen erwartete. Auf der Grundlage des Berichtes des Arbeitsausschusses gab es eine lebhafte Diskussion. Die Erfolge der Sportlerinnen und Sportler und die große Einsatzbereitschaft der haupt-und ehrenamtlichen Trainer, Übungsleiter und Funktionäre wurden gewürdigt, aber auch kritische Bemerkungen zu angeblich selbtherrlicher Führungstätigkeit im DTSB waren zu hören. Was zu Recht oder zu Unrecht dazu vorgetragen wurde, konnte nicht geklärt werden. Im Mittelpunkt stand aber: Wie geht es mit dem DTSB in dieser Situation weiter? Ein neues Führungsgremium wurde gewählt und mehrere Beschlüsse gefasst, die noch von einer relativ längeren Phase der Eigenständigkeit ausgingen. Den Delegierten war aber bewusst, dass der DTSB nur noch eine Sportorganisation „auf Zeit“ ist. Die bekannte politische Entwicklung in der DDR nach den Wahlen der Volkskammer am 18. 3. 1990, die zum Anschluss der DDR an die BRD mit allen Folgeerscheinungen führte, hatte den Sport mit großer Geschwindigkeit überholt. Dem neuen Bundesvorstand, der am 5. 12. 1990 das letzte Mal zusammentrat, blieb nur zu empfehlen, dass die schon gebildeten Landessportbünde dem DSB der BRD beitreten. Eine sehr erfolgreiche Sportorganisation, die seit den 50er Jahren mit großem Sachverstand und zielgerichtet geführt wurde, mit überwiegend Höhen, aber auch mit kritikwürdigen Erscheinungen behaftet, war aus dem gesellschaftlichen Leben der DDR und damit schon aus dem entstandenen Gesamtdeutschland verschwunden. Als Konkurrent im Weltsport und gleichzeitig als Förderer des Völker verbindenden internationalen Wettkampfgeschehens im Sinne des Ausspruchs von Cobertin „Oh, Sport du bist der Friede“ konnte der DTSB keine Rolle mehr spielen.

Wie eingangs beschrieben, hatte ich 1949/50 begonnen Sport zu treiben, habe die Entwicklung des Massen-und Wettkampfsports und die internationalen Erfolge des DTSB 40 Jahre lang als Sportler, Lehrer in der Volksbildung, Sportfunktionär und Hochschullehrer an der DHfK unmittelbar miterlebt. An einigen Aufgabenstellungen konnte ich im Rahmen meiner beruflichen Arbeitsfelder einen bescheidenen Beitrag dazu leisten. Im Kreise der aktiven Sportler habe ich mich stets wohl gefühlt, konnte

schöne Stunden erleben, die unvergessen bleiben. In Arbeitskollektiven im Bereich der Sportwissenschaft war es wohlthuend zu wissen, Leistungen für eine Sportorganisation zu erbringen, die sich auf Erfolgskurs befand und von der Bevölkerung der DDR angenommen und geachtet wurde. Mit der Teilnahme am Außerordentlichen Turn-und Sporttag 1990 schloss sich leider der Kreis meiner stets engen Beziehung zu dieser leistungsfähigen Sportorganisation, die auch nach mehr als 25 Jahren geblieben ist. Wenige Monate später war der DTSB gezwungen, sich aufzulösen.

Dr. Norbert Rogalski